

## Anlage 4

Geschäftsbereich	Stadtentwicklung, Bauen und Verkehr
Ressort / Stadtbetrieb	Geschäftsbereichsbüro 100.2
Bearbeiter/in	Bernd Osthoff
Telefon (0202)	563 4295
Fax (0202)	563 8050
E-Mail	Bernd.Osthoff@stadt.wuppertal.de

### **„Freizeitschwerpunkt Zoologischer Garten, Stadion“ einschließlich Sambatrasse**

- Bericht über den Realisierungswettbewerb

Der Rat der Stadt Wuppertal hatte zu diesem Projekt am 30. September 2002 einen Durchführungsbeschluss gefasst.

Im Februar fiel der Startschuss für einen europaweiten Realisierungswettbewerb: Das 50 Hektar große Areal von Zoo, Stadion und Sambatrasse soll zu einem überregionalen Freizeitschwerpunkt werden und ist ein Ankerprojekt im Rahmen der Regionale 2006. Am Dienstag, 10. Juni, tagte das Preisgericht und ermittelte aus den eingegangenen Vorschlägen der Büros das Siegerkonzept. Die Teilnehmerzahl war auf 25 Architekten, Städte- und Landschaftsplaner und Verkehrsplaner beschränkt.

Zentrale Bausteine dieses Projektes sind die Erweiterung des Zoos über die ehemalige Samba-Gleisstrecke hinaus in südliche Richtung sowie die Umwandlung der noch vorhandenen Gleistrasse in einen attraktiven Fuß- und Radweg, um die Stadtteile Elberfeld, Sonnborn und Cronenberg durch eine landschaftlich reizvolle Strecke zu verbinden. Darüber hinaus ist auch eine Aufwertung des näheren Umfeldes wünschenswert.

Die Konzeptentwicklung erfolgt durch diesen einstufigen, begrenzt offenen, städtebaulichen und landschaftsplanerischen europaweiten Realisierungswettbewerb, der im Februar 2003 begann. Vorausgegangen war ein interdisziplinäres, kooperatives Werkstattverfahren zur Entwicklung eines integrierten Leitplans und ein Auftrag zur Ermittlung der voraussichtlichen Kosten einer Zooerweiterung und den Bau eines Radweges auf der vorhandenen Trasse (einschl. Brücke).

Für den Wettbewerb waren folgende Ziele formuliert worden:

- Zooerweiterung und Innere Zooentwicklung (Löwen- und Tigergehege, tierbezogene Maßnahmen, Parkpflegewerk, Gebäude und ihre Nutzungen, Zooeingang, Zoogaststätte und ihre Nutzung, Innere Attraktionen)
- Samba-Fußgänger und –Radweg

- Route durch das Zooviertel unter stadthistorischen Aspekten
- Städtebauliches Umfeld / Ruhender Verkehr (Neugestaltung des Vorplatzes Schwebelbahnhaltestelle/Stadioneingang, Umgestaltung/ Inszenierung der Hubertusallee, Umgestaltung/ Inszenierung der Walkürenallee, Umgestaltung der Parkplatzflächen Boettinger Weg)
- ggf. Anbindung an den Bayer-Sportpark und den Stadtteil Sonnborn – Wupperpromenade

Das zwölköpfige Preisgericht tagte am Dienstag den 10. Juni 2003 zwölf Stunden. 5 Sachverständige unterstützten das Preisgericht bei der Beratung. Folgende wesentlichen Beurteilungskriterien waren – vertiefend zu den in der Auslobung genannten Beurteilungsgremien - bei der Prämierung maßgeblich.

- Entwurfsbestimmende Grundidee für das städtebauliche Umfeld (Zooviertel, Stadion, Zugänge, Samba-Trasse, Parken usw.)
- Entwurfsbestimmende Grundidee für den Zoo (Gesamtkonzept, Umgang mit der historischen Parklandschaft, Zooeingang, Zooerweiterung usw.)
- Detaillösungen für einzelne Teilräume
- .. Gebrauchs- und Nutzungsqualität für das städtebauliche Umfeld und den Zoo
- Realisierbarkeit

Folgendes Ergebnis ergab der Wettbewerb

### **1. Preis (22.500,- €): Arbeit 1015**

Architekten: rohdecan Architekten - Canan Rohde-Can, Eckart Rohde, Dresden

Mitarbeiter: Anne Mariotte

Landschaftsarchitekten: Till Rehwaldt, Dresden

Mitarbeiter: Angela Aurin, Kathrin Schmidt, Stephanie Pohl, Tilman Gebhardt

### **2. Preis (17.500,- €): Arbeit 1017**

Architekten: Nulldrei - Michael Wimmer, München

Mitarbeiter: Arnt Jagenlauf

Landschaftsarchitekten: Werkgemeinschaft Freiraum - Gerd Aufmkolk, Franz Hirschmann, Nürnberg

Mitarbeiter: Michael Welter, Marc Kücking

### **3. Preis (12.500,- €): Arbeit 1019**

Architekten: process yellow - Oliver Bormann, Martin Schröder, Berlin

Landschaftsarchitekten: Atelier Schreckenbergs + Partner, Berlin

Mitarbeiter: Florian Birke, Wolfgang Friz

### **4. Preis (7.500,- €): Arbeit 1004**

Architekten: Atelier Prof. Fritschi, Stahl, Baum, Düsseldorf

Mitarbeiter: Willi Landers, Marcus Keusgen, Telli Golkar, Maresa Weiner, Maja Fritschi, Aleksei Kuzmin

Landschaftsarchitekten: Georg Verhas, Düsseldorf

Verkehrsplaner: Alfred Brüll, Hagen

### **Anerkennung (5.000,- €): Arbeit 1002**

Architekten: pier 7 Architekten - Alexander Pier, Düsseldorf

Mitarbeiter: K. Gholami, S. Huss, F. Graumann, S. Mijatovic, A. Schuckmann

Landschaftsarchitekten: scape - Hiltrud Lintel, Matthias Funk,

Rainer Sachse, Düsseldorf

Kommunikationsdesign: Stefan Nowak, Düsseldorf

### **Anerkennung (5.000,- €): Arbeit 1007**

Architekten: EMBT arquitectes associats - Benedetta Tagliabue, Barcelona

Mitarbeiter: Elena Rocchi, Karl Unglaub, Daniel Rosello, Stefan Geenen, Elena Nedelcu, Miguel Del Ollmo, Lucia Ortiz, Giovanni Cardone, Beatriz Minguez, David Artilles, Daniel Erfeld, Kevin Mac Pherson, Lucas Galan, Lucas Bobotis, Philip Stalbohm, Jordi Roldain, Juan Jose Cajoas, Alejandro Piñol, Carlos Fernando Cortina

Landschaftsarchitekten: Nuno Alexandre, Paiva De Almeida Garcia D'assunção, Barcelona

### **Anerkennung (5.000,- €): Arbeit 1008**

Architekten: Ziller Architekten, München

Mitarbeiter: Simon Krause

Landschaftsarchitekten: Fischer + Heumann, Grünwald

### **Anerkennung (5.000,- €): Arbeit 1012**

Architekten: Rasbach Architekten, Oberhausen

Mitarbeiter: Sonja Baumeister, Sabine Harnisch, Ruth Dues

Landschaftsarchitekten: Boyer Schulze Straßen, Duisburg

Mitarbeiter: Christine Trala, Marc Hennenberg

Sonderfachleute: Kunkel + Partner - Wolfgang Thielen,

Düsseldorf

Mitarbeiter: Dr. Ralf Hartmann-Linden

### **Empfehlungen des Preisgerichts zu der Entscheidung**

Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober, die Arbeit des 1. Preises als Grundlage der weiteren Planung auszuwählen und die Verfasser dieser Arbeit mit weiteren Leistungen zu beauftragen. Dabei sind neben den im Bewertungstext erwähnten Kritikpunkten folgende Empfehlungen zu berücksichtigen:

- Die Verfasser sollten prüfen, ob ggf. eine Reduzierung der aufwendigen künstlichen Inszenierung der Felsenlandschaft möglich ist, ohne dass die Großzügigkeit der offenen und durchgehenden Landschaft (Parkwiese) und die Funktion dieses Endpunktes im Zoo beeinträchtigt werden.
- Angeregt wird, das Umfeld des Stadions als öffentlich zugängliche Sport- und Spiellandschaft weiter zu entwickeln.
- Die Verknüpfung von Samba-Trasse, Wupper-Promenade, Hubertusallee und Zoo sollte stärker herausgearbeitet werden.

Darüber hinaus sollte die Stadt Wuppertal folgende Aspekte intensiv prüfen:

- Die (langfristige) Nutzung des Gebäudes der Zoogastronomie für zoobezogene und andere öffentliche Einrichtungen in Verbindung mit einer qualitativvollen Gastronomie.
- Die Möglichkeit, zusätzliche bzw. alternative Parkmöglichkeiten auf der Nordseite der Bahnlinie unterzubringen und damit das Zooviertel zu entlasten

# Beurteilung der Arbeiten

## Arbeit 1002 (Anerkennung)

Das Preisgericht würdigt die bescheidene Grundhaltung des Entwurfes - ausgehend vom Bestand - punktuelle Maßnahmenvorschläge zur städtebaulichen Integration des Stadtraumes und zur Stärkung des Parkcharakters als Landschaftsgarten zu entwickeln. Dies drückt sich insbesondere in der ruhigen Gestaltung des Schwebebahn- und Wupperumfeldes, in der schlichten Arrondierung und Begrünung des Parkplatzes am Boettinger Weg und in der Ausprägung eines Wiesentals als durchgängiger offener Raum im Park aus. Gleichzeitig weist die Arbeit aber auch städtebauliche und funktionale Schwächen auf:

- Standort und Dimensionierung des Jugendhotels erscheinen unpassend
- ein neues quergestelltes Zooeingangsbauwerk verstellt den Blick auf das historische Ensemble, schafft im Vorbereich zu geringe Aufstell- bzw. Platzflächen und lässt notwendige Betriebserschließungen nur schwer zu.

Das übergreifende Gestaltungskonzept für den Gesamtraum über die sog. »Folies« als Stadtmöbel mit Pavillonfunktionen kann nicht überzeugen. Die Erschließungskonzeption für die Zooerweiterung ist funktional und die Positionierung wie Architektur der in den Hang integrierten Löwen- und Tigergebäude nicht schlüssig. Leider bedingt die Wegeführung jeweils eine Teilung beider Gehege, was mit aufwendigen und gestalterisch schwer integrierbaren Zaunanlagen verbunden ist. Das »Flussplateau« am Hang des Löwengeheges wirkt unverständlich.

Entgegen der sonst zurückhaltenden gestalterischen Handschrift der Arbeit erscheint das vorgeschlagene Leitsystem zu aufdringlich. Aufgrund der punktuellen Ausrichtung der Maßnahmen ist der Entwurf sicherlich gut in Bausteinen und vermutlich wirtschaftlich umsetzbar.

## Arbeit 1004 (4. Preis)

Die Verfasser sehen das Zooviertel mit Villenquartier, Stadion und Zoo als Einheit und versuchen, diese Qualitäten wieder aufeinander zu beziehen. Mit einem lobenswerten Befreiungsschlag, nämlich einer neuen Parkieranlage am Bahnhof, gelingt es den Verfassern, den problematischen Parkverkehr aus den sensiblen Nahtstellen der drei Bereiche herauszuziehen und durch städtebauliche und landschaftsgestalterische Ansätze dieses Ensemble neu zu definieren, gleichzeitig aber die historische Achse der Walkürenallee zu stärken. Diesen Ansatz würdigt das Preisgericht ausdrücklich. Gleichzeitig kann der Stadionbereich durch den markanten Hotelbau am Schwebebahn- und Wupperpromenade wird geschickt über Terrassengärten an den Boettinger Weg und weiter an die Samba-Trasse angeschlossen, so dass schließlich zurück über die beruhigte Hubertusallee tatsächlich eine Verknüpfung des gesamten Quartiers gelingt. Statt Parken rückt der Park und die Gastronomie an das Stadion, so dass auch hier die Schnittstellen eine deutliche Aufwertung erfahren.

Fragwürdig erscheinen die mannshohen Hecken, die im öffentlichen und halböffentlichen Raum wenig einladend wirken. Der Eingang in den Zoo und die Integration des Zoogastronomiegebäudes sind großzügig gelöst und klar gestaltet. Ein interessanter Ansatz ist die vorgelagerte Gastronomie in Form einer Orangerie als Fenster in den Park. Für das Parkkonzept fehlt im Kontrast zur klaren städtebaulichen Aussage ein strukturierender Ansatz. Man vermisst das Herausarbeiten der landschaftlichen Besonderheiten. Zugunsten der gewünschten Einheit wird leider die Innovation für den neudefinierten Park geopfert. So wird eine deutliche Blickachse vom

Eingang entlang des Wiesentals nicht entwickelt, diese Chance nicht genutzt.

Bezüglich der Funktionalität des Zoos wird die zusätzliche große Wasserfläche hinter der Technischen Akademie kritisch betrachtet. Die neue Zooerweiterung wird sinnvoll mit einer offenen Parkwiese

begonnen. Das Tigergehege mit seinem Gebäude ist gut platziert und gut einsehbar. Es fehlt jedoch »Tigers Bad«. Das Löwenhaus liegt dagegen an der falschen Stelle, ist überdimensioniert und in seiner Funktion problematisch.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Einbindung in den städtebaulichen Kontext hervorragend und innovativ gelöst ist. Die Parkplanung verharrt jedoch am konventionellen Bereich trotz modern anmutender Gebäudeneubauten.

## **Arbeit 1007 (Anerkennung)**

Diese delikat gezeichnete, aber selbstbewusst vorgetragene Arbeit erschließt sich nicht unmittelbar - ein erkennbar hoher gestalterischer und intellektueller Anspruch schaffen zunächst Distanz. Die entwurfsbestimmende Grundidee setzt jedoch genau hier an: Die Grenzen zwischen Stadt und Zoo werden aufgelöst, perforiert und im weiteren und wichtigen auch die Grenzen zwischen Mensch und Tier. Diese Idee ist nicht überall und gleich tragfähig, obwohl zunächst bestechend - sie erschöpft sich schnell im städtebaulich Symbolischen: Man folge gelegten Spuren, Pergolen, Lichtelementen usw. Ob die große Verbindung von der Schwebebahn bzw. der Wupper zum Zooeingang dadurch gewinnt, kann bezweifelt werden und wird durch die bereits vorhandene und prägnante Hubertusallee eher abgewertet. Auch das Hinführen der unter dem verlandchafteten grünen Dach mit hohem Aufwand angeordneten Parkplatzes hin zum Jugendhotel überzeugt nicht.

Am Zooeingang ist die Idee noch am greifbarsten nachzuvollziehen: Durch große Tierskulpturen hindurch - animalisch, symbolisch, emotional - wird der Zoo betreten. Unverständlich und in seiner Komplexität überladen ist die Umsetzung der Idee der Grenzauflösungen im Bereich der Zooerweiterung, wo die theatralisch in Szene gesetzte, angehobene Samba-Trasse und die Aussichtsbauwerke und Aussichtsanstrengungen das Hauptereignis, nämlich die Löwen und Tiger, ohne Mühe in den Schatten stellen können.

Die Funktionen und nutzungsspezifischen Anforderungen werden zwar im wesentlichen erfüllt, doch schießt die Arbeit leicht und weit über das Ziel hinaus, wenn zum Beispiel die Samba-Trasse zum Betrachten der Tiger weit geeigneter, weil höher ist, als die Besucherebene. Der Aussichtsturm, an richtiger Nahtstelle zwischen Löwen, Tigern und Samba-Trasse angeordnet, kann das Manko des unzureichenden Einblickes in die Gehege nicht kompensieren. Die keilförmig spitz zulaufende Form des Löwengeheges ist falsch (Löwenangstrau).

Der Aufwand scheint hoch, formal, funktional und wirtschaftlich. Ob er zur Stärkung des historischen, wertvollen Landschaftsgartens und des städtebaulichen Umfeldes beiträgt, muss bezweifelt werden, da die vorhandene qualitätsvolle Substanz eigentlich nicht berücksichtigt wird. Es bleibt beim »formalen Dauerstress«.

## **Arbeit 1008 (Anerkennung)**

Die städtebauliche Grundidee soll die Bereiche Zoopark, Zooviertel und Landschaft verknüpfen, Plätze und Verbindungen sollen als Verteilungsflächen, Aufenthaltsflächen oder Bewegungsflächen inszeniert werden. Die Arbeit präsentiert hierfür bewusst nur wenige neue Ideen, sondern greift vielmehr auf den vorhandenen Bestand zurück. Diese vorgeschlagenen Ideen werden zwar als prinzipiell möglich betrachtet, führen aber in ihrer Zurückhaltung nach Auffassung des Preisgerichts nicht zu dem gewünschten Entwicklungsimpuls. Der vorgeschlagene Steg am Wasser, der die gleichzeitige Nutzung der Promenade bei Veranstaltungen ermöglichen soll, kann zusätzliche Qualitäten schaffen und wird ausdrücklich gewürdigt.

Das Jugendgästehaus zwischen dem Vorplatz Zooviertel und dem Stadion führt zu einer eher beengenden räumlichen Situation, insbesondere wenn man die nicht dargestellten - aber erforderlichen - Außenflächen berücksichtigt. Die Wirkung des denkmalgeschützten Stadions als Solitär in der Stadtstruktur wird beeinträchtigt und die Sichtachse von der Schwebebahn-Haltestelle zur Stadiongaststätte verbaut. Die Erreichbarkeit des Stadions für Busse ist nur eingeschränkt möglich, es fehlen Wendemöglichkeiten.

Die Lösung der Parkpalette mit drei Ebenen, die den Geländeversprung aufnehmen, ist umsetzbar und funktional gut gelöst. Durch die platzsparende Anordnung können die z. Zt. vorhandenen Restflächen des Parkplatzes für eine Erweiterung des Zoos (Grünfläche) genutzt werden.

Die Herausarbeitung des Wiesentals im Zoo ist gelungen, dagegen kann die Erschließung der Zooerweiterung nicht überzeugen. Das unter der Samba-Trasse angeordnete Tigergehege weist funktionale Mängel auf und verschafft wenig reizvolle Einblicke für den Zoobesucher. Ähnliches gilt auch für das Löwengehege. Reizvoll ist der in der Sichtachse angeordnete Tigerturm, der gleichzeitig als Aussichtsplattform und Kiosk dient. Der überdachte Eingangsbereich verstellt den Blick auf das Gebäude der Zoogastronomie.

Fazit: Die Arbeit orientiert sich zu sehr am vorhandenen Bestand; es fehlen weiterführende Ideen und städtebauliche »Highlights«. Neben dem Jugendgästehauses, das keinesfalls - wie vorgeschlagen - realisiert werden kann, sind weitere Mängel im Zoobereich erkennbar.

## **Arbeit 1012 (Anerkennung)**

Eine durchgehende, das Wettbewerbsgebiet prägende städtebauliche und landschaftsplanerische Entwurfsidee ist nicht erkennbar. Die Entwurfsvorschläge beziehen sich nur auf ausgewählte Einzelsituationen, die zu unterschiedliche Entwurfshaltungen erkennen lassen: Die Entwurfsvorschläge für die Bereiche Schwebbahnstation, Wupperpromenade, Stadion, Hubertusallee und Zooeingang sind additiv aus geometrischen Einzelmotiven zusammengestellt, eine die Bereiche verbindende Raumvorstellung fehlt.

Die Anlage eines offenen, baumbestandenen Parkplatzes am Boettinger Weg ist zwar ein plausibler Vorschlag, setzt sich jedoch nicht mit der grundsätzlichen Problematik von Parkieranlagen an dieser Stelle auseinander. Die Gestaltungs- und Bauungsvorschläge für den Platz an der Schwebbahn-Station bergen erhebliche Probleme für die Fahrerschließung des Stadions. Der vorgesehene Wasserlauf entlang der Hubertusallee ist in der gliedernden Form wegen des erheblichen Gefälles kaum möglich. Die textlich eingehend erläuterten Vorschläge für eine Transformation des alten ehrwürdigen Empfangsgebäudes als neuer Zooeingang und der neuen Heimat des Fallroth-Museums erscheinen durchdacht und erwägenswert.

Die Entwürfe für die neue Pinguin-Anlage sowie für die Zooerweiterung (Löwen und Tiger) sind den natürlichen Lebensbedingungen nachempfunden. Sie entsprechen den technischen Anforderungen moderner zoologischer Gärten (wenngleich für die Königspinguine innovativere Einblicke in Form eines Tunnels wünschenswert wären) und haben eine entsprechende funktionale Qualität, ihre gestalterische Durcharbeitung ist dagegen problematisch, weil sie zwischen »Camouflage« und eigenständigem Ausdruck unentschieden bleibt. Die »Sambabrücke« ist konstruktiv unangemessen aufwendig, der »Reusencharakter« ist überflüssig, weil sich darunter kein Tiergehege befindet.

Mit Ausnahme der unter »Funktionalität« angemerkten Probleme und der nicht nachprüfaren Vorschläge für das alte Eingangsgebäude erscheinen die Entwurfsvorschläge als realisierbar. Die Kosten für die Zooerweiterung werden als vergleichsweise günstig bewertet.

## **Arbeit 1015 (1. Preis)**

Die Arbeit legt den Schwerpunkt der Gestaltung auf einen organisch geformten Zoopark mit neuer Zuordnung der einzelnen Gehege nach Themenschwerpunkten (Katzenland, Eisgebirge usw.). Konsequenter wird im Bereich der Zooerweiterung eine aufwendige künstliche Felsenlandschaft geschaffen, die einen großzügigen und attraktiven Platz mit Felsen sowohl für Nutzer der Samba-Trasse als auch für Zoobesucher bilden soll. Der Talweg des Zoos mit Wasserachse mündet folgerichtig in diese großzügige Kiesfläche, die zusätzliche Angebote wie Kletterfelsen für Kinder bietet. Der Aussichtsturm ist richtig platziert. Die Anknüpfungen der neuen Wege an den bestehenden Zoo sind logisch. Äußerst reizvoll ist auch die Führung der Besucher durch die Felsen hindurch - problematisch kann jedoch der hierfür erforderliche Aufwand sein, beispielsweise durch die erforderlichen Absperrmaßnahmen. Sollte es bei der vorgeschlagenen Ausführung in Glas bleiben, ist auf die hohen Folgekosten der Reinigung hinzuweisen.

Es wird gewürdigt, dass durch die Anordnung des neuen Zooeingangs das historische Gebäude der Zoogastronomie weitgehend freigestellt wird. Allerdings fehlt die schlüssige innere Aufteilung der heutigen Zoogaststätte. Die Idee der Ausstellungshalle »Industriekultur« scheint an dieser Stelle nicht passend. Der neue Haupteingang mit seinen erforderlichen Nutzungen müsste in seiner Funktionalität nachgewiesen werden. Die Idee einer Neuordnung des Spielplatzes ist sinnvoll, aber nicht ausgeführt.

Das Parken wird am vorhandenen Standort angeordnet. Zusätzlich ist ein Parkdeck jenseits der Wupper vorgesehen. Ob die hier vorgeschlagene Größe allerdings ausreicht, den Parkdruck im Viertel zu vermindern, ist zweifelhaft, da die erste Priorität des Parkens weiterhin am alten Standort liegen wird. Der Grünzug entlang des Sonnborner Ufers wird an dieser Stelle mit der hohen Verkehrsbelastung nicht befürwortet.

Ein offen gehaltener »Multiplatz« bietet im Bereich von Schwebebahnhaltestelle und Stadion vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Die Stärkung der Hubertusallee durch eine keilförmige Platzrandfläche im Bereich Stadion und Boettinger Weg ist überzeugend. Positiv hervorzuheben ist auch die Betonung der Stadionfassade durch Verzicht auf Baumpflanzungen und Anlage einer großzügigen Treppenanlage zur Wupper hin. Kritisch gesehen wird allerdings die wellenförmige Ausbildung des Wupperufers.

Insgesamt eine Arbeit, die für das städtebauliche Umfeld und den gesamten Zoologischen Garten sinnvolle Lösungsansätze bietet, ihren Reiz vor allem aus der Inszenierung der Zooerweiterung bezieht. Die Wirtschaftlichkeit der Zooerweiterung scheint möglich, ist aber im Detail noch nachzuweisen.

## **Arbeit 1017 (2. Preis)**

Die Verfasser versuchen, die stadträumliche Verknüpfung des Haupteingangsbereiches des Zoos mit der axialen Grundstruktur des gründerzeitlichen Villenviertels wieder deutlicher herzustellen und erlebbar zu machen. Dies gelingt ansprechend durch einen gestalterisch klar gegliederten Vorplatz, der die zulaufende Walküren- und Hubertusallee einbindet; dies wird funktional konsequent fortgesetzt durch die Neuzuweisung des Haupteingangs über das Hauptgebäude. Dazu wird die von der Schwebebahn kommende Achse der Hubertusallee zum einen vom ruhenden Verkehr freigestellt und zum anderen als gestalterische Verbindung zwischen Zoo-Eingang und Schwebebahn-Vorplatz herausgearbeitet. Dies ist im Sinne der integrativen stadträumlichen Idee positiv zu bewerten.

Die Wupperpromenade wird als konsequente Weiterführung der Quartiers-Zugangsbereiche an der Schwebebahn entwickelt, ohne durch unnötiges »Grün-Beiwerk« den Blick auf die denkmalwerte Stadionfassade zu verstellen. Dies korrespondiert geschickt mit einer multifunktional nutzbaren Fläche zwischen Stadion und Schwebebahn, die als sog. »Wupperterrassen« einen grünen und zugleich offenen Schwerpunkt im Quartierseingang bildet. Ob die angestrebte Schaffung einer baulichen Fassung des Platzes durch ein P+R-Gebäude mit Läden allerdings tatsächlich erreicht wird, darf angesichts der Distanz und Größe des Raumes bezweifelt werden.

Die an der Hubertusallee orientierte Lage des Jugendgästehauses erscheint stadträumlich nachvollziehbar. Es ist allerdings zu wenig Rücksicht auf das wichtige historische Gebäude mit dem Restaurant »Kuhstall« genommen; eine »erdrückende« Wirkung ist zu erwarten. Die Stellplatzanlage ist funktional sinnvoll ausgelegt. Sofern die teilweise erforderliche Umplatzierung vorhandener Zoeeinrichtungen wirtschaftlich und funktional darstellbar ist, kann die vorgeschlagene flexible Erweiterung des Parkens in diese Fläche hinein durchaus eine Lösungsmöglichkeit sein.

Das gut ablesbare städtebauliche Grundkonzept setzt sich im Zoo konsequent fort. Der Talbereich ist als »zentrale Rasenachse« gut ablesbar ausgebildet. Die offene und großzügige Weiterführung dieses Talraumes unter der Samba-Trasse hindurch ist gut gelungen, verlangt allerdings nach einer entsprechenden filigranen Brückenkonstruktion (wie vom Verfasser angedeutet). Der begrüßenswerte Vorzug der großzügigen Durchbindung des »alten Zooteils« zum Erweiterungsbereich wird allerdings damit erkauft, dass das Tigergehege in eine nicht optimale Seitenlage gedrängt wird. Insgesamt sind Zweifel an der Realisierungsfähigkeit der Großkatzenanlage anzumelden. So sind wegen der topografischen Bedingungen Schwierigkeiten bei der Herstellung der Grabenanlagen zu befürchten. Aufgrund der Gebäudeausrichtung sind die Innenställe (nahezu) ohne Tagesbelichtung, ein als Manko



ebenso festzustellender Aspekt wie der erkennbare hohe bauliche Aufwand (erhebliche Abgrabungen etc.) beim Löwengehege.

Die Vermeidung von Sackgassen im Erweiterungsbereich durch die beiden Radwege-Überführungen ist positiv zu bewerten, wenn auch nur durch vergleichsweise aufwendige Brückenstege realisierbar. Der Aussichtsturm ist als Attraktion positiv einzuschätzen, wenngleich die formale Ausprägung kontrovers bewertet wird. Der als gute Idee zu bewertende Ansatz der neuen Haupteingangerschließung durch das Gebäude ist - da beide Gebäudeseiten nur über Treppenanlagen erreichbar sind - noch nicht zu Ende gedacht.

Gleichermaßen ist nicht nachvollziehbar, wie die Anforderungen der Feuerwehr und des Wirtschaftsbereiches, die bisher beidseitig am Hauptgebäude durch separate Zufahrten gewährleistet waren, zukünftig gelöst werden sollen. Positiv zu bewerten ist die Aufwertung des jetzigen Zugangsbereiches durch ein Gastronomie-Angebot, das auch unabhängig vom Zoobesuch genutzt werden kann und damit das Vorfeld nutzungsbezogen aufwertet. Die vielen weiteren Nebeneingänge in den Zoo sind unter wirtschaftlichen bzw. Sicherheitsgesichtspunkten als problematisch zu bewerten.

Insgesamt ein stadträumlich sauber durchgeformter Entwurf mit besonderen Qualitäten im Zwischenraum Schwebebahnstation/Stadion und Zoo-Haupteingang/Vorfeld sowie eine klare und gute landschaftsorientierte Durchplanung im Zoobereich, deren funktionale Schwächen im engeren Bereich der Großkatzenanlage ohne Abstriche an der dargestellten Gesamtkonzeption optimierbar erscheinen.

## **Arbeit 1019 (3. Preis)**

Die entwurfsbestimmende Grundidee ist die zusammenfassende Neuordnung der städtebaulich heterogenen Situation, deren Verknüpfung mit der Zoolandschaft sowie die Entwicklung eines eigenständigen landschaftlich-räumlichen Konzeptes. Dies geschieht in logischer und einfachster Weise

Der angebotene Freizeitschwerpunkt um das Stadion ist in seinen Bausteinen/Angeboten von hoher Nutzungs- und Funktionsqualität. Offene Flächen fassen das Areal und sind vielfältig beispielbar. Wege und Erschließungen sind optimal entwickelt.

Mit einem einzigen Baukörper – dem Bionarium als Hybrid – wird inhaltlich und gestalterisch eine Setzung erreicht – dies am richtigen Ort an der Verknüpfung von Stadion und Zoo. Dieses Edutainmentcenter kann architektonisches Highlight werden – besonders im Hinblick auf die Attraktivierung beider Bereiche. Kritisch gesehen wird die Gebäudehöhe – grundsätzlich abgelehnt wird der Steg in luftiger Höhe.

Bezüglich Realisierung sind Bauabschnitte angedacht, die aber die Gesamtkonzeption nicht in Frage stellen. Der Zoobereich selbst wird auf den ursprünglichen Masterplan zurückgeführt – jedoch thematisch neu gegliedert, aber auch landschaftlich-räumlich weiterentwickelt. Dieser Ansatz ist in die Zukunft gerichtet, gut durchdacht und verspricht eine langfristige Perspektive und Attraktivierung.

Die Zooerweiterung ist logisch einfach erschlossen – die neuen Gehege sind für die Tiere gut platziert – die Bereiche zeugen von einer in jeder Hinsicht hohen Qualität. Die Aussichtsplattform mit Shop, Kiosk, Café verknüpft sich mit der ins Konzept integrierten Samba-Trasse und gibt den Blick über das Parkareal frei. Unverständlich bleibt die Aussichtsplattform im Löwengehege wie auch die Trennwirkung des Wasserteichs und die Wasserhaltung in dieser Hanglage.

Die grundlegende bestimmende Entwurfsidee ist in allen Bereichen einfach und konsequent entwickelt und dargestellt. Sie enthält Zukunft und Perspektive und ist von überzeugender Qualität.